

## Erntedank mit Kirchenchor

**Rheineck** Das Leben ist ein Geschenk Gottes an uns Menschen. Es ist ein Grund, dankbar zu sein. Im Gottesdienst von morgen Sonntag, 10.30 Uhr, in der katholischen Kirche Rheineck wird «Danke» für die gute Ernte des Lebens gesagt. Der Kirchenchor gestaltet den Gottesdienst in der passend dekorierten Kirche mit frohen Liedern. Der Erntedank bildet den Abschluss des Pfarrei-Projektes Schulen für Flüchtlingskinder in Nordirak. Ein Jahr engagierte sich die Pfarrei Rheineck für dieses Projekt der Jesuitenmission. Nach dem Gottesdienst sind alle zum Apéro eingeladen, wo Brot und Früchte miteinander geteilt werden. (St. C.)

## Ein besinnlicher Weg zu Jesus

**Rheineck** Anhand von Impulsen können noch bis 27. September täglich in der katholischen Kirche Rheineck die verschiedenen Lebensstationen von Jesus Christus während der Öffnungszeiten begangen werden. Zu den Knotenpunkten im Leben des Sohnes Gottes werden verschiedene Impulse, Hintergrundinformationen und Anregungen zur persönlichen Reflexion angeboten. Die Besucher bekommen bei diesem Stationsweg auch Impulse, das Leben Jesu nachzuvollziehen und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie für sie die Nachfolge Jesu aussehen kann. (St. C.)

## Agenda

### Heute

#### Heiden

Bauernmarkt, 8.30-12.00, Kirchplatz  
Wunder der Lebenskraft, 17.15,  
Kino, Besenfeld

# Einblicke in eine Textildynastie

**Lesung** In ihrem Buch «Sticken und Beten» rollt Jolanda Spirig die Geschichte des Rheintaler Stickereiunternehmens Jacob Rohner AG auf. Vorgestern hat die Autorin ihr Werk in Rorschach vorgestellt.

Linda Müntener

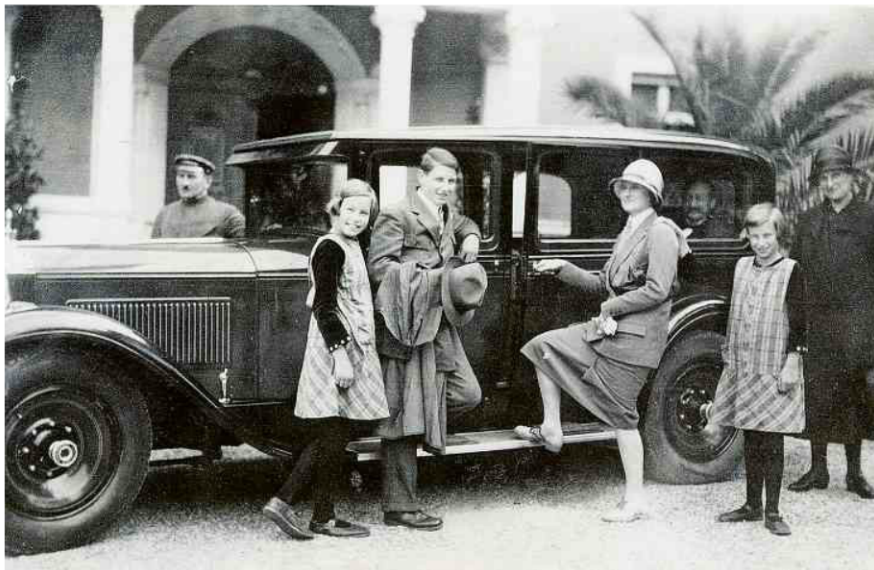
linda.muentener@tagblatt.ch

Überlebt haben nur die Rohner-Socken vom einst grössten Stickereiexportunternehmen der Schweiz. Der Rest der Rheintaler Jacob Rohner AG ist Geschichte. Eine Geschichte von 1873 bis 1988, welche die Rheintaler Autorin Jolanda Spirig in ihrem jüngsten Werk aufgerollt hat. Am Donnerstagabend hat sie «Sticken und Beten» an einer Lesung in der Bibliothek Rorschach-Rorschacherberg vorgestellt.

Jolanda Spirigs Buch behandelt nicht nur die Turbulenzen der Schweizer Stickereiindustrie. Vielmehr erzählt es die Geschichte einer Unternehmerfamilie, die tief im katholischen Milieu verankert war. Streng behütete Tagebücher, Briefe, Familienfotos und Filmausschnitte zeugen davon. Viel Material erhielt Spirig von Paul Geser, Urenkel des Firmengründers Jacob Rohner. Zudem führte sie zahlreiche Interviews, durchforstete Archive und besuchte die Schauplätze im Rheineck.

### Erzkatholische Patriarchin an der Spitze

Die tragende Figur der Geschichte ist Josy Rohner, die Tochter des Firmengründers. «Sie hat nicht nur den starken Willen bekommen, sondern auch die nötigen Finanzen», schreibt Spirig. 1903 heiratete sie den Gossauer Juristen Albert Geser. Die Ehe wurde aus geschäftlichen Gründen arrangiert. Nach Jacob Rohners Tod im Jahr 1926 übernahmen die beiden die Firmenlei-



Das Buch erzählt die Geschichte der Unternehmerfamilie Geser-Rohner. Rechts im Bild: Josy Geser-Rohner.

Bild: PD/«Sticken und Beten»

ung. Neun Jahre später starb Albert Geser. Fortan zog Josy Geser-Rohner die Fäden im Unternehmen. Jolanda Spirig beschreibt sie als selbstsichere und unabhäbige Patriarchin. «Ist sie in München, Wien oder Budapest unterwegs, eilt der Chauffeur voraus ins Speiserestaurant, steckt dem Oberkellner ein grosszigiges Trinkgeld zu und kündigt ihm den Besuch der Frau

Doktor Geser an. So wird die Fabrikantin auch im Ausland stets standesgemäss mit Titel und Namen begrüssert.» Josy Geser-Rohner war wie ihr Vater erzkatholisch. Sie gehörten einem päpstlichen Orden der Grabesritter an. Jolanda Spirig verstand es, ihr Publikum in der Bibliothek zu fesseln. In ihrem kurzweiligen Vortrag wechselte sie zwischen Bildern und Textpassagen, zwi-

schenden freien Erzählungen und kurzen Filmausschnitten. Für ihr Buch hat sie auch ehemalige Mitarbeitende porträtiert. «Wenn die Bilanz nicht stimmte, rechneten wir am Sonntag bei geschlossenen Rolläden die Buchungen nach», erzählt etwa Margot Hudowernig-Grüninger. Wenn sich der Fehler nicht finden liess, drückte ihr der Buchhaltungschef einen Zweifränkler in die

Hand und schickte sie in die Kirche, um das Geldstück dem heiligen Antonius zu opfern.

Andere Angestellte schildern den Wandel. 1988 wurde die katholische Traditionsfirma an den freisinnigen Konkurrenten Forster Willi, die heutige Forster Rohner Gruppe, verkauft. Die Standorte im Rheintal wurden geschlossen, ein Kapitel Rheintaler Firmengeschichte ging zu Ende.